

# Correspondenz

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonntag.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 13. Dezember 1904.

№ 143.

### Umzugskosten.

Mitgliedern, welche eignen Haushalt führen, kann bei Veränderung des Wohnortes . . . eine Beihilfe gewährt werden. — Freiwillig Umziehende . . . erhalten die Hälfte.

Dieser Grundzug des Wortlautes in den „Beschlüssen des Vorstandes über die zu gewährenden Unterstützungen“ ist es, der verschiedentlich schon Anlaß gab, eine Änderung desselben anzustreben. Die Gewährung von Umzugskostenentschädigung ist ja erst jungen Datums und ist seinerzeit freudig begrüßt worden. Die Zwischenzeit wird den Verbandsfunktionären auch Erfahrungen gegeben haben, wie diese Entschädigung weiter zu behandeln ist. Die Beibehaltung dieses Unterstützungsziweiges dürfte wohl von allen gewünscht werden, auch von denen, die zurzeit keinen eignen Haushalt führen. Eine Änderung des oben angeführten Grundzuges ist aber wünschenswert. Der Unterschied zwischen freiwilligem und unfreiwilligem Umzuge ist ein sehr verschwommener. Der Umzug infolge Arbeitslosigkeit, auch bedingt, wo ein Verbandsinteresse in Frage kommt, ist ja unfreiwillig und eine mögliche Erleichterung durch eine höhere Entschädigung nicht zu mißgönnen. Betrachten wir die Gründe zum freiwilligen Umzuge, so wird in 99 von 100 Fällen der Umzug ein mehr erzwungener als freiwilliger sein, denn aus Liebe zum Umzuge tun es wenige. Es wurde beispielsweise vor kurzem geklagt über schlechte Behandlung; das Hinnehmen von Zurechtweisungen ist jedenfalls nicht jedem so leicht mitgegeben auf seinen Lebensweg, wie es wünschenswert wäre. Man denke sich eine Kondition, in der skizziert wird, das Material, die Maschine hundsmiserabel ist, wo ein Kollege des andern Teufel; außerdem merkt man, es seht nächstens „Säcke“. Soll da der betroffene Kollege später am Orte konditionslos bleiben, oder ist es nicht mindestens annehmbarer für den Verband, der Kollege verabschiedet sich, wenn möglich, Kondition, und reist freiwillig mit der vollen Entschädigung ab. In vielen Fällen ist der Effekt für die Kasse günstiger. Ebenso gibt es bekanntlich Fälle, in denen es heißt: „Wem's nicht paßt, mag gehen“. Der Kollege reist also auch mit Kind und Kegel ab, ohne konditionslos gewesen zu sein, nach seiner Kündigungs direkt aus Kondition in Kondition, und erhält die halbe Unterstützung im Gegensatz zu einem Kollegen, der unter gleichen Umständen reist, dem der Arbeitgeber aber kündigte. Und es gibt so manche Orte, so manche Spezialfächer, in welchen ein Konditionswechsel fast immer mit Wechsel des Dominik's verbunden ist; Maschinenfächer, Faktoren, Stereotypen usw. Weiter gehört die Selbstkündigung zum notwendigen Renomme bei manchem Kollegen; ein öfter Bekündigter steht schlechter da als einer, der selbst ging, selbst gehen mußte. Weiter: Kann eine Kündigung nicht provoziert sein durch Zusätzlichen, Trunkenheit, Fehlermachen, Krachmachen oder womöglich gar Vereinbarung, um die höhere Unterstützung zu erlangen?

Da gibt es noch der Gründe vielerlei, die man zugunsten der gleichmäßigen Entschädigung für Umziehende anführen kann. Hat nicht manch ein Provinzkollege nach Eintreten für Verbandsinteressen Kondition in Großstädten erhalten, sogar oft sofort nach Austritt aus seiner alten verbesserungsbedürftigen Kondition, und sich dadurch wesentlich mehr verbessert, als wäre ihm nur die Forberung bewilligt worden? Während ein anderer gehen muß, durch sein moralisches Gefühl gezwungen, dem gesagt wird: „ach was, suchen Sie sich eine andre Kondition, wenn Ihnen diese nicht gefällt“, und sich wohl selbst verbessert. Gener kriegt doppelt soviel Entschädigung wie dieser, trotzdem jenem die Pflichterfüllung sehr leicht gemacht wurde.

Der freiwillig Umziehenden werden wohl ebensoviele sein wie der unfreiwillig Umziehenden; die ausgleichende Gerechtigkeit gebietet, nach Gründen, die jeder aus eigener Kenntnis ergänzen kann, die Einführung einer gleichmäßigen Umzugskostenentschädigung an Mitgliedern, welche eignen Haushalt führen. Ich wäre dafür, wenn der Stand der Kasse es erfordern sollte, die Höchstgrenze statt auf 100 resp. 50 Mk., sie auf gleichmäßig 75 Mk. festzusetzen, dadurch wäre eine Mehrausgabe vermieden, und nur diejenigen würden eine Einbuße haben, die unfreiwillig die längste Strecke zurückzulegen haben; auch kann man diesen sonst irgendwie entgegenkommen. Es sind aber 75 Mk. auch schon eine schöne Unterstützung.

Die Bestimmung, daß innerhalb eines Jahres in der Regel nur einmal diese Unterstützung gewährt werden kann, ist ebenso eine Härte, die abgeschwächt werden kann, denn außer der Regel ist sehr schwer etwas zu erreichen. Die Funktionäre werden die Wandervögel doch bald kennen lernen und haben im Statut auch Handhaben genug, ihnen die Flügel zu beschneiden.

Königsberg i. Pr.

Mck.

### Aus dem Auslande.

Aus Frankreich. Die Nummer 555 der „Typographie Francaise“ vom 16. November bringt den Schluß der Berichte über den Kongreß von Bourges, die den Kollegen G. Guénard, ein Mitglied des Zentralkomitees, zum Verfasser haben. Wie unsere Leser schon wissen, trug die revolutionäre Richtung in allen Punkten den Sieg davon — die Zukunft wird lehren, ob die Taten den hier gefaßten Beschlüssen folgen werden. Ob besonders die Einführung des Achtstundentages am 1. Mai des Jahres 1906 so glatt verlaufen wird, wie sich dies die meisten Anwesenden ausmalten, werden wir ja noch erleben. Keißer war dagegen und sah eine Krisis der französischen Industrie voraus; er wandte sich gegen die plötzliche Einführung und befürwortete eine stufenweise Verkürzung der Arbeitszeit. Umsonst! Das gleiche geschah bei der Besprechung des Label (die Gewerkevereinsmarke). Das schon eingeführte der Buchdrucker wurde verworfen und das Zeichen der Konfederation allein zur Anwendung vorgeschrieben. Auch die sinnlose Art der Vertretung wurde trotz aller von Keißer dagegen vorgebrachten Argumente beibehalten. Die Zukunft wird lehren, welche Ansichten die richtigen sind. Der Leser wolle noch folgenden Bericht, der einem unabhängigen Fachblatte entnommen ist, als Beitrag der Preßstimmen über den Kongreß zur Kenntnis nehmen.

Die „Revue des Industries du Livre“ äußert sich folgendermaßen über den Bourger Kongreß: „... Wir wollen die wahre Physiognomie dieser Versammlung entziffern, auf dem die Bucharbeiter einen ehrenvollen Platz behauptet haben, und zeigen, daß eine der gebildetsten Klassen des französischen Proletariates jene Mäßigung zu bewahren gewillt hat, die gleich weit von den Extremen entfernt ist, und worin die wahre Weisheit liegt. . . . Beide Ansichten haben im Grunde nur ein Ziel: die Verbesserung des Arbeiterlozes. Jedoch als praktische Mittel, um ihre Hoffnungen zu verwirklichen, kennen die einen nur die direkte und gewalttätige Aktion, die anderen bezuzugnen und gebrauchen die friedliche gewerkschaftliche Tätigkeit und weisen das Dazwischentreten der Gewerbegeber nicht zurück. . . . Neue Letztere, die Partei der Ordnung, haben zum unbeherrschbaren Führer den Präsidenten des Verbandes der Bucharbeiter Auguste Keißer. Deshalb fiel auf ihn auch alle Wucht der auf dem Kongresse anwesenden Revolutionäre. Doch war er Mann genug, dem Sturm zu widerstehen. Sind wir, rief er ihnen zu, deshalb nicht ebenso überzeugte Gewerkevereiner, weil wir nicht Anhänger der direkten Aktion sind, und weil wir meinen, es ließe sich auch etwas durch gesetzgeberische Maßregeln erreichen? Verdienen wir deshalb eure Verwünschungen, wenn in der Verfolgung des gleichen Zieles, die allmähliche Hebung der Lebensbedingungen der Arbeiter, wir andere Mittel als Ihre anwenden? Ich bin fest überzeugt, daß wir auf dem richtigen Wege sind. . . . Betonen Sie nicht Ihre Unfehlbarkeit allzu sehr und lassen Sie mich glauben, daß wir nicht auf einem Konzile, sondern auf einem Kongresse sind. . . .“

Keißer begab sich, einer Einladung des italienischen Zentralkomitees sowie der des internationalen Sekretariates Folge leistend, auf den Kongreß der italienischen Buchdrucker, der in Rom vom 19. bis 21. November tagte.

Von Anfang Januar bis zum Frühjahr wird in Nizza die erste deutsche Tageszeitung unter dem Titel „Riviera-Tagblatt“ erscheinen. Herausgeber ist Dr. Heinrich von Hoflinger, der infolge jahrelangen Aufenthaltes die Verhältnisse an der Riviera genau kennt. Oft schon hat man sich über die mangelhaften Kenntnisse der Franzosen in der Geographie lustig gemacht. Die letzte Nummer der „Typographie Francaise“ (vom

1. Dezember) bringt einen neuen Beitrag zu diesem Kapitel, indem sie ihren Lesern erzählt: „Die Buchdruckerbesitzer in Schwiebus in Oesterreich (!) haben gegen einen ihrer Kollegen (einen Lehrlingszüchter) eine Klage eingereicht“ usw.

Die Mitgliedschaft Marzelle macht infolge fortgesetzter Einführung von Sekundärschulen eine schwere Krisis durch: über 60 Kollegen sind ständig durch sie arbeitslos geworden. Neuerdings drohte wieder ein Konflikt in der Zeitung „Petit Marseillais“ auszubrechen; dank Keißers geschickter Vermittelung kam es jedoch nicht bis zum Äußersten.

Der Bericht über das Budget der Nationaldruckerei für das Jahr 1905 ist unter die Abgeordneten verteilt worden. Man hofft den Neubau im April nächsten Jahres beziehen zu können. In diesem Staatsinstitute sind 317 Männer und 24 Frauen im Tagelohne, 606 Männer und 280 Frauen im Akkord beschäftigt. Vor kurzem erhielt Keißer vom Justizminister eine Einladung zu einer Sitzung der Kommission der Reorganisation der Nationaldruckerei.

Der „Annuaire de l'Imprimerie“ für das Jahr 1905 ist erschienen (Herausgeber: Arnold Müller, Paris VI, rue de Seine 36; Preis 2 Fr.). und sei allen denen zur Anschaffung empfohlen, die in geschäftliche Verbindungen mit Druckerbesitzern von Frankreich, dessen Kolonien, Belgien, Luxemburg, Elsaß-Lothringen und der Schweiz treten wollen, deren Adressen der Kalender enthält —, auch vielen technischen Artikeln, wichtigen Notizen usw. — Auch sich eventuell nach Frankreich auf die Reise begebende Kollegen finden darin vieles Wichtige, so die Adressen der Blattdruckersauszahler usw.

Aus Belgien kommt eine sehr betrübliche Nachricht: das Verbandsblatt, die „Fédération typographique belge“ vom 1. Dezember, veröffentlicht eine Bekanntmachung des Zentralkomitees des Buchdruckerverbandes, wonach die Mitgliedschaft Genr dem Verbands nicht mehr angehört. Deren Bücher wurden für null und nichtig erklärt; Reisenden sollen solche abgenommen werden, Blattdruck wird dort nicht mehr ausgeführt. Grund der Widerpenstigkeit der dortigen Kollegen, die wiederholten Versöhnungs- und Beschwichtigungsversuchen des Zentralkomitees unzugänglich blieben, ist die auf der letzten Jahresversammlung beschlossene Einführung einer Verbandskasse zur Unterstützung von Arbeitslosen und die dadurch bedingte, übrigens sehr minimale Erhöhung der Beiträge. — Die Idee der Gründung eines Buchgewerbehauses in Brüssel findet im ganzen Lande eine gute Aufnahme: Die wichtigsten Firmen der Buchindustrie haben ihre Zustimmung erklärt und Unterstützung zugesichert. Wir die Leser des „Corr.“ schon wissen, besuchen im Auftrage des Arbeitsministers die beiden Kollegen Gregoir und Overstraeten das Leipziger Buchgewerbehaus; ihre Eindrücke, die in einem Berichte niedergelegt werden, sollen als Basis für die Errichtung des belgischen Museums dienen. (Nach den Schreibern dieses zugekommenen neuesten Nachrichten treffen beide Kollegen schon am 7. Januar in Leipzig ein und verbleiben daselbst bis zum 11. Januar.)

Or.

### Korrespondenzen.

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenlegerverein.) In der Außerordentlichen Generalversammlung am 4. Dezember machte der Vorsitzende Mitteilung von der Wahl des Kollegen Körber in das Tariffchiedsgericht. Die infolge der beschlossenen Gründung von Ortsgruppen erforderlichen Statutaränderungen wurden vorläufig zurückgestellt. Gehührende Beachtung fand auch die vor kurzem im „Corr.“ veröffentlichte Rundschreibennotiz „Herr Hauptmann als Tarifreformer“. Kollege Mussial verstand es vortrefflich, die von Herrn Hauptmann und Genossen gewünschte Tarifrevision ins rechte Licht zu rücken. Er schloß seine längeren Ausführungen mit der Mahnung: Jetzt heißt es Augen und Ohren aufpassen und Material sammeln für die Kollegen, welche bei der nächsten Tarifberatung unsere Interessen zu vertreten haben. Das von unserm technischen Berichterstatter gegebene Referat, welches auch in den „Technischen Mitteilungen“ eingehend behandelt worden ist, fand den Beifall der Versammlung. In den Vorträgen schloß sich eine interessante Debatte, die viel Neues brachte. Einer Anregung der „Corr.“-Redaktion folgend, sollen fortan an

Stelle der monatlichen Versammlungsberichte vierteljährliche Situationsberichte treten. Neuaufgenommen wurden sechs Kollegen. Nach Schluß der von 80 Kollegen besuchten Versammlung vereinigen sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem gemütlichen Beisammensein, bei welchem auch unsere Vereinskapelle zum erstenmale in Funktion trat und ihre klangvollen Weisen den Anwesenden zu Gehör brachte. Nächste Versammlung am 8. Januar 1905.

**Berlin.** (Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. — Generalversammlung am 29. November.) In der letzten Zeit sind verschiedentlich Differenzen über die Auslegung des Tarifes entstanden, durch Vermittlung des Vorstandes aber beseitigt worden. Eine Reihe von Anträgen zum Tarife, entstanden durch früher nicht vorgekommene Arbeiten, sind vom Vorstande beraten und geschlichtet worden, doch wurden dieselben für eine gelegeneren Zeit zurückgestellt. Dem halbjährigen Kassenberichte war zu entnehmen, daß ausschließlich von 2225 Mk. ausstehender Darlehen ein Bestand von 12526,25 Mk. vorhanden ist. An Arbeitslosenunterstützung wurden ausgezahlt 1115 Mk., Unterstützung an Durchreisende 138 Mk.; die Mitgliederzahl betrug 537. Die Sammlung der Extrafsteuer für Leipzig bezifferte sich allein in Berlin auf 10634,35 Mk. Es wurde beschlossen, für die Witwen, Invaliden und Arbeitslosen eine Extrastützung zu beschaffen zu geben. An der Beschäftigung der Setz- und Gießmaschinen Monotype bei der Firma Wagner in Jossen hat sich ein großer Teil der Kollegen beteiligt. Der Firma sei an dieser Stelle nochmals Dank für freundliches Entgegenkommen ausgesprochen. Zu § 13 des Statuts wurde folgender Zusatzantrag angenommen: „Bei Bezug von Arbeitslosenunterstützung müssen, wenn das betreffende Mitglied nicht fünf resp. acht Wochen Unterstützung bezogen hat, wieder dreißig Beiträge geleistet sein, andernfalls werden die Unterstützungswochen zusammengerechnet.“ Um den Arbeitslosen, deren Zahl durch die Vermehrung der verschiedenen Arten von Setz- und Gießmaschinen sich vergrößert hat, ein Feld der Tätigkeit offen zu halten, hat der Zentralvorstand eingewilligt, den an der Lanston Monotype-Gießmaschine lernenden Schriftgießergesellen vier Wochen Arbeitslosenunterstützung zu gewähren. Restanten wollen sich an den Vorsitzenden des Leipziger Schriftgießervereins Moritz Richter wenden. Den Arbeitslosen wird dringend geraten, davon Gebrauch zu machen, damit nicht andere Kräfte angelockt werden, und die Schriftgießer das Nachsehen haben.

**Buxtehude.** Zwecks Gründung einer Bibliothek werden die verehrlichen Ortsvereine freundlichst um Ueberlassung von Duplikaten gebeten. Sendungen sind an Kollegen Max Kirischbaum, Buxtehude (F. Beterlis Buchdruckerei), zu richten. Porto wird vergütet.

**Darmstadt.** (Maschinenmeisterklub.) Die am 27. November abgehaltene dritte Ordentliche Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden Ernst mit begründeten Worten eröffnet und darauf einige Neuaufnahmen vollzogen. Dem umfassenden Jahresberichte war zu entnehmen, daß die vom Vorstande veranstaltete statistische Aufnahme über die Verhältnisse der hiesigen Druckereien ein annehmbareres Resultat ergab. Der Klub war auf dem ersten süddeutschen Maschinenmeistertage in Heilbronn durch Kollegen Dulke vertreten. An unterhaltenden Veranstaltungen wurde das zweite Stiftungsfest als Herrenkommers im Vereinslokale arrangiert sowie eine Herren- und Damenjagd abgehalten; weiter unternahmen die Kollegen im Juli einen Ausflug nach dem Odenwalde und besuchten ihren erkrankten Vorsitzenden. Auch an der Zusammenkunft der Mainzer und Frankfurter Kollegen in Groß-Berau nahm unser Klub teil und werden den Kollegen die froh verlebten Stunden noch lange in schöner Erinnerung bleiben. An Neuaufschaffungen für die theoretische Fortbildung der Kollegen wären zu verzeichnen die Druckerbriefe sowie die Broschüre über Anleitung zur Bedienung der Notationsmaschine, Kraftmaschine usw. Ferner haben eine Anzahl Maschinen- und Farbenfabriken ihre neuesten Druck- und Klebmaschienen eingekauft, wofür den Geschenken hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen sei. In technischer Beziehung konnte der Klub wegen verschiedener unvorhergesehener Fälle nicht viel bieten, was aber im neuen Vereinsjahre nachgeholt werden soll. Der Vorstand entsandete namentlich auf dem Gebiete der Agitation eine emsige und erfolgreiche Tätigkeit, auch der Massenstand ist ein günstiger zu nennen. Die Mitgliederzahl ist von 19 auf 24 gestiegen. Bei der Vorstandswahl wurden die Kollegen Ernst als Vorsitzender, Dulke als Kassierer und Mühl als Schriftführer wiedergewählt. Nachdem der Vorsitzende noch die Mitglieder ermahnt hatte, treu zur Fahne zu halten, und diejenigen Kollegen noch aufzurütteln, die das Zusammengehörigkeitsgefühl und ihre mißliche Lage noch nicht begriffen haben, schloß derselbe sodann die Generalversammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband und unsern Klub.

**Tm. Granden.** Am 2. Dezember wurde die diesjährige Ordentliche Generalversammlung abgehalten. Nachdem ein Mitglied neu aufgenommen, erstattete der Vorsitzende Liebetanz den Bericht über das verlossene Vereinsjahr, das als ein bedeutendes und erfolgreiches bezeichnet werden konnte. Aus dem Berichte sei kurz erwähnt, daß im verlossenen Vereinsjahre elf meist gut benutzte Versammlungen abgehalten wurden, von 15 Aufnahmegebühren wurden 13 vollzogen. An feierlichen Veranstaltungen seien erwähnt das Gausfest, der Ausflug nach

Weißeheide, das zweite Stiftungsfest, verbunden mit der Johannisfeier, und der Familienabend im „Waldbäuschen“. Der „Corr.“ wird in nur sechs Exemplaren gelesen, was den Vorsitzenden zu der Mahnung veranlaßte, dem Verbandsorgan doch größeres Interesse entgegenzubringen. Durch Arbeitsmangel wurden im Sommer fünf Mitglieder konditionslos und sind infolge Einführung einer Linotypemaschine in der Rötzelischen Druckerei leider für die kommende Zeit noch schlechtere Aussichten eröffnet. Der augenblickliche Mitgliederstand beträgt 27; Gutenbergsblinder sind hier am Orte nicht vertreten. Hierauf erfolgte die Vorstandswahl. Da der Vorsitzende erklärte, durch Ueberbürdung mit Geschäften nicht mehr in der Lage zu sein, den Vorsitz voll und ganz führen zu können, wurde beschloffen, ihm einen Stellvertreter zur Seite zu stellen, und darauf Kollege Liebetanz einstimmig zum Vorsitzenden, Kollege Schöner zum Stellvertreter, Kollege Liebke zum Kassierer und Kollege Thimm zum Schriftführer gewählt. Zu Kassenrevisoren wurden die Kollegen Ziel und Pulwit bestellt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen.

**n. Kassel.** Am 4. Dezember konstituierte sich hier unter dem Namen „Maschinenarbeitervereinigung Kassel“ ein Verein, welcher hauptsächlich sein Augenmerk auf die Verbesserung der materiellen Interessen, die technische Weiterbildung seiner Mitglieder sowie auf die Pflege wahrer Kollegialität richten wird. Die anwesenden Kollegen erkannten einmütig an, daß sie von dem guten Wirken dieser Vereinigung, welche ihre Betätigung und Funktionen streng im Rahmen des Verbandes besorgen wird, überzeugt seien und beschloffen die direkte Angliederung an die Zentralkommission der Maschinenarbeiter in Berlin. Es wurde dann noch das vorgelegte Statut genehmigt resp. mit kleinen Änderungen angenommen, der monatliche Beitrag festgesetzt, und mit der Führung der Geschäfte die Kollegen Henkelmann und König beauftragt. Es ist zu hoffen, daß die Solidarität, wie sie an Tage der Gründung hervortrat, nicht erlöschen möge zum Besten und Wohle des großen Ganzen.

**Wp. Bezirk Offenbach a. M.** Ein wesentlich andres Bild als die letzten Versammlungen bot die am 29. November in Bürgel a. M. abgehaltene dritte Quartalsversammlung; es hatten sich zu derselben etwa 100 Kollegen eingefunden. Unter „Geschäftliches“ gab der Vorsitzende außer verschiedenen Eingängen und Empfehlungen bekannt, daß der Vorstand beschloffen habe, vom 1. Januar ab Mitgliedskarten auf die Dauer von zwei Jahren einzuführen; dieselben gelten zugleich, vom Kassierer nach Ueberlieferung abgestempelt, als Duitungsstarten. Der Bezirkskassierer Stein erstattete sodann die Quartalsabrechnung. Die Einnahmen der Zentralkasse sowie Kaufpreise betragen 3359,60 Mk.; ausgegeben wurden für Krankenunterstützung 940,80 Mk., Arbeitslosenunterstützung 446 Mark, Sterbegehalt 400 Mk. Einnahmen der Bezirkskasse 703,31 Mk., Ausgaben 196,05 Mk., so daß dieselbe einen Bestand von 507,26 Mk. aufzuweisen hat. Mitgliederstand am Schluß des Quartals 210, welche in drei Druckorten konditionieren. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Bei dem Punkte „Ausschluß von Mitgliedern“ wurde in längerer Debatte das leidige Restantenwesen verurteilt. Es hat sich jedoch in dieser Beziehung infolgedessen manches gebessert, da auf der letzten der zu jeder Versammlung gedruckt erscheinenden „Mitteilungen“ die Restanten veröffentlicht waren. Dadurch sind die Reste gegen Schluß des zweiten Quartals um etwa 60 heruntergegangen. Der Geißer Karl Müller wurde wegen allzu hoher Anzahl von Resten dem Gauvorstande zum Ausschusse empfohlen. Ohne jede Debatte wurde einem Antrage des zum Bezirke Offenbach a. M. gehörigen Ortsvereins Fachsenheim, die Bezirksbeiträge in die Ortskasse fließen zu lassen, zugestimmt, nachdem der Vorsitzende jenes Ortsvereins den Antrag begründet hatte. Unter „Verschiedenes“ kamen Differenzen mit der Druckerei Scherz zur Sprache. Diese Firma war schon vor einigen Jahren wegen tariflicher Verstöße auf unsern Antrag aus dem Verzeichnisse tarifstreuer Druckereien gestrichen worden, jedoch bald wieder in dasselbe aufgenommen, nachdem Herr Scherz erklärt hatte, den Tarif voll und ganz einzuhalten. Doch zeigt die Tarifreue genannter Firma noch immer verschiedene Lücken und wenn auch von einem Antrage auf Streichung der Firma aus dem Tarifverzeichnisse abgesehen wurde, so erhielt die Tarifüberwachungskommission den bestimmten Auftrag, ein wachsames Auge auf das Geschäft zu haben. Nachdem für die Weihnachtssfeier in der Zentralherberge noch 5 Mk. bewilligt waren, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

**Peterswaldau.** Am 4. Dezember wurde eine Zusammenkunft der Kollegen aus den Orten Reichenbach, Langenbühlau und Peterswaldau abgehalten zwecks Gründung eines Ortsvereins. Anwesend waren 14 von 20 in den drei Orten arbeitenden organisierten Kollegen, dieselben verteilten sich wie folgt: Reichenbach 11, Langenbühlau 7 und Peterswaldau 2. Einstimmig wurde die Gründung eines Ortsvereins ausgesprochen, und zwar soll das neugeborene Kind den Namen „Ortsverein für den Kreis Reichenbach“ erhalten. Nach Erledigung verschiedener Punkte wurde beschloffen, den Durchreisenden ab 1. Januar 1905 eine Unterstützung zu gewähren (Nichtbezugsberechtigten und Ausgehenden 30 Pf., Bezugsberechtigten 15 Pf.). Zu der Begründung für die Bildung eines Ortsvereins wurde namentlich das tarifwidrige Verhalten des Gutenbergs-

bundes in hiesiger Gegend gedacht, dem einzig nur mit einer geschlossenen Verbandsgehilfenschaft begegnet werden könne. Um nun ein festeres Zusammenhalten sowie eine wirkungsvollere Agitation zu ermöglichen, soll alle Monate (am ersten Sonntag nach dem Monatsersten) eine Versammlung, und zwar abwechselnd in Reichenbach, Langenbühlau und Peterswaldau, abgehalten werden. Als nächster Versammlungsort ist Langenbühlau bestimmt. Mit einem Hoch auf den Verband wurde diese erste Versammlung geschlossen.

## Kundschau.

Dr. Eugen Mülling, der Preisfechter gegen die Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe, ist wieder einmal in die Arena herabgestiegen und probuziert sich zum Ergötzen aller sozialverständigen Menschen diesmal in einer Weise, gegen die der Rufm des großen Tarifreformers Karl Hauptmann in Bonn total verblasen muß. Bei den Zirkusspielen ist es ein alter Brauch, wöchentlich einmal den Spaßmachern den Vortritt zu lassen; der Verleger der im 67. Jahrgange erscheinenden konservativen „Allmer Schnellpost“ erwählte sich den kritischen Freitag zu seinem Ehrentage und hatte dank seiner vorzüglichen Darbietungen, damit einen vollen Treffer zu verzeichnen. Auch die Leser des „Corr.“ werden freireichlichen Beifall spenden, wenn wir die großartigen Leistungen des Herrn Dr. Mülling etwas näher beschreiben. War es im Januar der Erlaß des württembergischen Ministeriums des Innern zugunsten unserer Tarifgemeinschaft, was genannten Herrn zu einigen Purzelbäumen Anlaß gab (siehe Nr. 16 unter Kundschau), so war es diesmal ein Eingangsart in der freisinnigen „Allmer Zeitung“, welches die Tarifanerkennungen dreier Firmen in Ulm anerkennend besprach, und im Gegensaße hierzu die Tarifgenossenschaft der Buchdruckerei Gebrüder Mülling sowie die dort übliche Lehrlingswirtschaft (bei sechs Gehilfen acht Lehrlinge) besenktete, und die Eltern heranwachsender Knaben pflichtgemäß warnte, der Druckerei von Gebrüder Mülling dieselben als Lehrlinge zuzuführen. Das traf an der Achillesferse. Dr. Eugen, der wackere Kämpfer gegen alles, was gewerbliche Injuste und Ordnung heißt, warf sich also in Positur und legte in seinem regierungsstreuen Blatte ganz; fürchterlich los; nachfolgend nur die markantesten Sätze aus diesem schmirrigen Ergüsse:

Gewerkschaften und Mittelstand. Die „Allmer Zeitung“ rühmt es als erfreulichen Fortschritt auf sozialpolitischen Gebiete, daß hier die Buchdruckereien von Ebner (Amtsblatt), Frey und Hochlehner sowie die Firma Heltz in Neu-Ulm sich der sogenannten „deutschen Tarifgemeinschaft“ angeschlossen, d. h. sich den Sozialdemokraten gegenüber verpflichtet haben, die von den Arbeitern der Arbeitgebern angestrebten Lohnbedingungen anerkennen. Der Druck, den das Kgl. Staatsministerium durch seine Verfügung, daß künftig nur den Tarifdruckereien amtliche Aufträge zukommen sollen, ausgeübt hat, hat also in Ulm seine Schuldbildung zum Fubel der Sozialdemokratie getan. Es haben alle hiesigen Druckereien mit Ausnahme derjenigen von Gebrüder Mülling den Tarif anerkannt. Die „Allmer Zeitung“ meint dazu, die Firma Gebrüder Mülling glaube auch hierin wie sonst in so manchen Dingen eine Ausnahme machen zu müssen; aber gerade in dieser Druckerei wäre eine Verminderung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden, eine Erhöhung der Löhne und eine Verminderung der Lehrlinge notwendig, denn bei sechs Gehilfen werden daselbst sieben Lehrlinge gehalten, so daß von einer Ausbildung nicht die Rede sein könne. Wenn sich da die gute „Allmer Zeitung“ nur nicht täuscht. Wir wenigstens glauben, daß unsere Lehrlinge technisch mindestens so gut ausgebildet werden als diejenigen der „Allmer Zeitung“; wenigstens haben sie unsern Wissens stets schnell Stellungen gefunden, wo man mit ihnen wohl zufrieden war. Vielleicht rührt das aber zum Teile daher, daß unsere Druckerei eben eine Nichttarifdruckerei ist, in welcher auf die Ausbildung der Lehrlinge zu Sozialdemokraten keine Zeit verwendet wird wie in der „Allmer Zeitung“. Derlei in die Mythen der Lohnjagd weniger eingeweihte Gehilfen werden, wie das auf der Hand liegt, von solchen Arbeitern, welche sich der Terrorisierung durch die Gewerkschaften entgegenstellen — und solche gibt es gottlob außerhalb Württembergs trotz der Umtriebe der Sozialdemokraten noch sehr viele —, mit Vorliebe eingestellt, weil man annimmt, daß sie „degenmäßiger“ sind als die sogenannten „Verbändler“. Und der Titel „Degen“ galt ja früher bei den Buchdruckern als ein Ehrentitel. Wie lange es freilich noch möglich sein wird, die jungen Arbeitskräfte speziell im württembergischen Buchdruckgewerbe von der sozialdemokratischen Verführung freizuhalten, nachdem das Kgl. Staatsministerium durch seine in Preußen z. B. glücklicherweise nicht nachgeahmte Buchdruckerverfügung eine Prämie auf die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie gesetzt hat, ist eine andre Frage. Die Schuld dafür trifft in erster Linie den intellektuellen Urheber dieser Verfügung, den Herrn Minister v. Bischof. Jedensfalls hat aber die Ausbildung eines jungen Mannes in einer Tarifdruckerei sicher ihre zwei Seiten, und es ist eine Warnung der Eltern vor den Tarifdruckereien mindestens ebenso angebracht als eine Warnung vor den freien Druckereien. Wir stehen auf dem Stand-



punkte, daß je fester die Sozialdemokratie ihr Haupt erhebt, um so energischer die Arbeiterschaft dafür sorgen muß, daß eine solche Reservearmee von Arbeitern da ist, daß man jeden Augenblick etwaigen streiklustigen Gesellen die Ähre weisen kann. Die beste Waffe des Arbeitgebers gegen solche Versuche ist aber eine genügende Anzahl von Lehrlingen, und der Arbeitgeber, der sich dieses Instrument in der heutigen Zeit ohne zwingende Not aus den Händen wunden läßt, ist ein Schwächling. Wir werden deshalb insofern lange so viel als möglich Lehrlinge halten, als die Arbeiterschaft die Arbeitgeber zu unterdrücken sucht; mag dies der „Illmer Zeitung“ und den mit ihr Verbündeten nun lieb oder leid sein. Will man die Zahl der Lehrlinge beschränken, so geschieht das von Gesetzes wegen; dann beschränkt man aber auch gleichzeitig die Zahl der Maschinen und Arbeiter, die ein Arbeitgeber beschäftigen darf, sonst frisst der reichere Arbeitgeber so lange den ärmeren auf, bis die reicheren allein sind und den Konsumenten die Preise diktieren.

— Wir haben aus diesen — Vorkäufen die Klagelaute des „Schnellpost“-Verlegers über seine geschäftlichen Nöte — das Blatt erscheint im 67. Jahrgang! — ebenjo weg gelassen wie sein Geschimpfe auf die jüdischen und christlichen Großbetriebe; desgleichen die Versicherung, daß wenn die Bestrebungen der „Illmer Schnellpost“ erst besser unterstützt werden, auch die Arbeiter dieser Zeitung den Nutzen davon haben sollen, weil auf solche Zutunftswechsel dem Herrn Doktor kein Mensch etwas gibt. Nach Mülling wäre also die Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe nichts als eine Enklave der Sozialdemokratie. Herrn Kommerzienrat Bilgenstein mit den 4700 tariftreuen Buchdruckereibesitzern in der roten Loga einher wandeln zu sehen, ist ein Schauspiel, das uns nur der gefahrte Dr. Mülling bereiten kann. Für diesen Wenus sind wir in seiner Schuld! Wegen die Einschätzung der 42000 tariftreuen Gesellen als Sozialdemokraten wagen wir natürlich erst recht kein Wörtchen einzuwenden, der verschrobene Mittelstandsretter Mülling würde jeden Zweifel an seiner abgründlichen Weisheit ja doch nicht gelten lassen. Es ist nur nicht verständlich, warum er nicht auch den mit seinem grimmigen Fluche beladenen Minister v. Bismarck in die sozialdemokratische Arme einreißt, folgerichtig wäre das nach solchen Ansichten doch durchaus. Wegen die Konfusionsausbrüche des Bundesgenossen des Herrn Hauptmann im Erlöse zu polemisieren, ist natürlich nicht möglich. Wie man vom Dornenstrauch seine Feigen ernten kann, so ist bei Mülling auch nicht die geringste Dämmerung über das Wesen und die Bedeutung der Tarifgemeinschaften zu erwarten. Im Gegenteil, seine Begriffe sind in dieser Beziehung seit dem Januar nur noch verworrener geworden, so daß man über sein „Endziel“ fast nicht mehr in Zweifel sein kann. Das feierliche Gelübde, in gewohnter Weise weiter zu wirtschaften, kommt Mülling gewiß aus überzeugtem Herzen, aber auch das wird nicht tragisch genommen. Denn einmal kann seine geschäftliche Misere eines Tages ein Ende nehmen, um es dann auch mit dieser Musterwirtschaft mittelständischen Unternehmertums ein Ende hat, und zum zweiten kann der große Drang nach Lehrlingen schon auf Grund der jetzt geltenden Gesetzesbestimmungen gestillt werden; zu dieser Wahrnehmung wird Herr Dr. Eugen Mülling hoffentlich bald Gelegenheit gegeben. Der Bundesgenosse Karl Hauptmanns hat mit seinem lekturalen Auftreten seinen Meister also noch übertroffen — was schon etwas heißen will, denn Hauptmann beruft sich zur Verteidigung seiner Tarifgemeinschaft sogar auf den Papst! —; in der Buchdruckerwelt darf er ob dieser gelungenen Leistung des größten Heiterkeitserfolges sicher sein.

„Das arme Menschenherz muß Stückweis brechen“, an diese Herwegh'schen Worte wird man bei den Abbröckelungen im Gutenbergbunde erinnert. Nach Hamburg kommt nun München an die Reihe. Dort haben jetzt sechs Mitglieder desselben den hündlerischen Staub von den Füßen geschüttelt und sind zum Verbandsübergetreten. Unter den Ausgetretenen befindet sich auch der Kreisfasser und stellvertretende Kreisvorsitzende Hilmer, desgleichen der im „Typograph“ im vorigen Jahre lebhaft für Anschluß des Bundes an die christlichen Gewerkschaften pläbierende Karl Unterholzer, der seine Kraft nun doch für den einzig richtigen und maßgebenden Faktor, für unsern Verband und dessen Bestrebungen einsetzen will. In diesem Sinne soll uns der Kollege Unterholzer sowie die anderen Übergetretenen willkommen sein und ihr Beispiel kann den auf moralische Reputation noch etwas gebenden Mitgliedern des Gutenbergbundes nur nachahmenswert erscheinen.

Wegen Kontraktbruchs verurteilt wurde ein Solinger Prinzipal. Der Sachverhalt ist ein ganz eigenartiger. Ein Drucker, Mitglied unseers Verbandes, ließ sich die Pflichtwidrigkeit zu schulden kommen, bei jenem Buchdruckereibesitzer in Kondition zu treten, obwohl dessen Offizin gesperrt ist. Sobald er aber von dieser Sachlage Kenntnis bekam, erklärte der eingetretene Drucker, daß er aufhören werde; es kam jedoch zu einer Vereinbarung, wonach derselbe bis zu einem bestimmten Tage arbeiten sollte. Vier Tage vor diesem Termine — es wären seit dem Konditionsantritte dann genau sieben Tage verstrichen gewesen — wurde der Kollege aber plötzlich entlassen, weil er für einen zweistündigen Urlaub einen falschen Grund angegeben hatte. Der also Entlassene verklagte nun den Prinzipal wegen Kontraktbruchs vor dem Gewerbegericht, eine Entschädigung für die noch verbleibenden vier Tage in Höhe von 16 Mk. verlangend.

Der beklagte Prinzipal kam mit seinen Einwendungen nicht durch, sondern wurde zu dem angegebenen Betrage verurteilt.

Durchgebrannt ist nunmehr der Buchdruckereibesitzer Albert Damde, welcher bisher in Schöneberg-Berlin eine Buchdruckerei inne hatte, die aber am 7. November in Konkurs geriet. Damde soll so gewirtschaftet haben, daß eine halbe Million Mark Passiven vorhanden sind; kein Wunder, daß ihm da der Boden zu heiß wurde unter den Füßen.

Auf ihr einhundertjähriges Bestehen konnte vor einiger Zeit die Buchdruckmaschinenfabrik C. Hummel in Berlin zurückblicken. Seit 1836 baut dieses Establishment Maschinen für den Buch- und Kupferdruck, die in der Reichsdruckerei aufgestellte Postarten-Notationsmaschine ist auch ein Erzeugnis der Firma Hummel.

Mit einem alten Märchen haufieren geht auch der „Ncher- und Nigler Vöte“, indem er gelegentlich der Anbetriebslegung einer Linotype in seiner Druckerei den Lesern auch über die Leistungsfähigkeit dieser Segemaschine die bekannten großen Zahlen aufmarschieren läßt: 7000 bis 8000 Buchstaben stündlich „in mustergültiger Beschaffenheit“ von einem mäßig geübten Setzer, 10000 bis 12000 aber von einem mit der Maschine ganz vertrauten. Diesen beschreibenden Artikel haben wir schon in so manchen Zeitungen gefunden, welche sich zur Aufstellung einer Linotype entschlossen haben, die Quelle desselben ist also nicht lange zu suchen. Interessant wäre es aber, nach Jahr und Tag diese Zeitungen über ihre Erfahrungen mit den Segemaschinen — ganz gleich welchen Systems — wieder einmal zu vernehmen!

Die objektive Wiedergabe von öffentlichen Verhandlungen der Parlamente, kommunalen Vertretungen, kirchlichen Körperschaften, Gerichte usw. ist nicht, wie wir in Nr. 141 anlässlich eines Postdoker Falles geschrieben, grundsätzlich die Verantwortung des Redakteurs aus. Wir werden von der Redaktion der Wochenchrift „Der Zeitungsverlag“ dankenswerter Weise auf einen im Juli d. J. in genanntem Blatte erschienenen, von einem Juristen verfassten Artikel aufmerksam gemacht, der sich eingehend mit dieser Materie beschäftigt. Die von uns im Hinblick auf die durch § 12 des Reichsstrafgesetzbuches für wahrheitsgetreue Berichte von Landtagsverhandlungen sowie durch Artikel 22 der Reichsverfassung für unter denselben Voraussetzungen erfolgende Wiedergabe der Reichstagsverhandlungen gewährleistete Straffreiheit vorgenommene Verallgemeinerung für alle öffentlichen Verhandlungen staatlicher oder städtischer Körperschaften trifft also nicht zu. Die Wiederholung einer in Gerichts-, Stadtverordnetenverhandlungen usw. vorgekommenen Beleidigung bei der Berichterstattung kann also als neue, selbständige Beleidigung angesehen und bestraft werden. Dem Redakteur steht eventuell aber der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zur Seite, die Fraglichkeit der Wahrnehmung berechtigter Interessen ist jedoch bei unseren Richtern eine leider zu unbeschränkte. Es ist also immer mit einem nicht zu unterschätzenden Risiko für einen verantwortlichen Redakteur verbunden, in Gerichts- oder Stadtverordnetenverhandlungen gefallene Beleidigungen in der Presse wiederzugeben. Das Urteil gegen den Redakteur der „Meklenburgerischen Volkszeitung“ wird unter diesem Gesichtswinkel als juristisch erklärlicher, wenn auch die beschriebene Behandlung der Parlaments- von anderen öffentlichen Verhandlungen nicht begrifflicher.

Unzulässige und unerwünschte Geschäftsmaximen, Zinsserate und sonstige Veröffentlichungen in der Presse sind nach einem in der letzten Sitzung des Vorstandes des Vereins Deutscher Zeitungsverleger gefassten Beschlusse folgende: Annoncenveröffentlichung, Zeitungsbilder gewisser Art, Preisverläufe, „Verweissalenben“ (als eigne Abteilung oder Beilage) ohne bezahlte Anzeigen sowie das Uebermaß der Vereinsberichterstattung, lokale und andere redaktionelle Nekamen, Schaufensterberichte für Weihnachtseinferenten, unzulässige Wassergrabenverteilung von Zeitungen (z. B. in Eisenbahnzügen und Straßenbahnwagen, in Freizeitanlagen, Wartehäusern, Handelskammern, ärztlichen Sprechzimmern usw., zur Erzielung einer „Auslage“, mit der dann gegen andere Blätter operiert werden soll), auch Wäberreizungspläne sollen nach Möglichkeit eingeschränkt werden, Gratzanzeigen für Abonnenten, unbegrenzte Pauschalanzeigenabonnements, Zeitungsprämien, Gratzfamilienanzeigen, Gratzaufnahme aller Wohnungsanzeigen, Anzeigen mitten im Texte und verschleierte Anzeigen, fingierte Briefkästen, graphologische Briefkästen, Plaubereien schmutzigen Inhalts oder in literarisch tieferen Form; alle offensbaren Schwindel- und arbeitsigen Anzeigen, wie: Erwerb- und Nebenverdienstzentralen, Serienlosanzeigen, 100 Gegenstände für 3,50 Mk., Wahrgewinnen, Mittel gegen Blutstocung (zur Abreibung), Kuppelanzeigen (auch mit scheinbarem Gelddarlehen), betrügerische Heiratsanzeigen aus Oesterreich-Ungarn usw., galtsische und ungarische Gesügel-, Eier-, Butter- und Honiganzeigen, zweifelhafte Anzeigen mit der Forderung von Rückporto. — Im Interesse des Lesers der Presse ist eine Befolgung dieser Grundsätze gewiß zu wünschen, denn es hat eine richtige Bewilderung auf diesem Gebiete Platz gegriffen; hoffentlich aber merken wir bei Lebzeiten noch etwas von den Erfolgen aus dieser Stellungnahme. Weiter wurde eine Umfrage über den Buchdruckertarif gut geheißen (ein Vorbote zur Tarifrevision) und ferner sollen die Zeitungsverleger und Buchdruckprinzipale künftig veröffentlicht werden, die mit der Gewährung von Gratifikationen seitens der Lieferanten an die Angestellten einverstanden sind.

Der Kampf gegen die unethische Literatur hat schon wieder einmal im Rheinlande, und zwar diesmal im schönen Düsseldorf ein Treffen zu verzeichnen. Der westdeutsche Sittlichkeitsverein hielt nämlich allda seine Jahresversammlung ab und beschloß, wegen Errichtung einer Zentralstelle — in Leipzig — zur Ueberwachung der inländischen unzüchtigen Drucksachen bei dem preussischen Justizminister vorzulegen zu werden. Die staatsanwaltlichen Kontrollstellen in Köln, Frankfurt a. M. und Potsdam genügen also den Sittlichkeitsregeln noch nicht, man will absolut den Meinsfall mit einer zweiten Lex Heinze. Es ist jedenfalls bezeichnend, daß allenthalben gegen diese Sittlichkeitsapostel großes Mißtrauen herrscht, selbst die Kreise, welche der unethischen und Schundliteratur gern das Wasser abtragen möchten, betrachten diese „Kämpfer“ nicht als ihre Mitstreiter.

Ueber das Verhältnis der Leser zu ihren Zeitungen ergeht sich die „Königsche Volkszeitung“ anlässlich des den Lesern bekannten Schicksals der „Nationalzeitung“ in interessanten Auslassungen. Wenn in diesen in memento mori geschriebenen Betrachtungen nun auch nur Tageszeitungen in Betracht gezogen sind, so liegen die Dinge bei anderen Blättern doch nicht wesentlich anders, zumal bei Gewerkschaftsorganen nicht, deren Leser sich allzumal als Richter über ihr Blatt gerieren. Daß die Mitglieder unseers Verbandes und unsere Leser überhaupt von dieser alltäglichen Erscheinung eine Ausnahme machen, kann nur der annehmen, dem das moquante Buchdruckereiwesen ein völlig unbekannter Menschenjag ist. Die „R. V.“ äußert ihre Ansichten über diesen für Zeitungsleser recht wunden Punkt nun folgendermaßen: Wodurch die Redakteure am meisten verdoeben werden, das sind die Zuschriften aus dem Publikum. Da hält jeder Bezieger sich selbst für den Normalleser und verlangt die Zeitung ganz genau so eingerichtet, wie es ihm paßt. Das geht nicht, lieber Freund, auch auf andere muß Rücksicht genommen werden. Denke dir, da käme ein Geistlicher oder ein Lehrer vom Lande und verlangte, der ganze Börsen- ohne Handelsteil solle wegfallen, indem er bemerkte: „Wir haben keine österrreichischen Staatspapiere und keine Fibervanaktien, also bezahlen wir mit unserm Gelde täglich ein großes Stück von der Zeitung, das uns gar nicht interessiert“ — könnte eine Zeitung darauf eingehen? Nicht anders wäre es aber, wenn jemand schriebe: „Ich will keine Schulfartikel lesen, denn ich habe keine Kinder.“ War da ein Redakteur, der veröffentlichte in seinem Blatte eine prächtig geschriebene Humoreske, aber nach zwei Tagen teilte ihm ein geheimer Oberregierungsrat mit: „Machen Sie doch keine so dummen Witze, dafür ist das Leben zu ernst, und eine Zeitung wird nicht für Studenten geschrieben.“ Ja, verachten Publikum, wenn du den Redakteur fortgelassest, so doch die Zuschriften bombardierst, wo immer Wäiler das Gegenteil dessen beifürwortet, was Schulse will, dann gibt es nur zwei Möglichkeiten —: entweder der Nermste wird ganz „verblestert“ und weiß nicht mehr, wem er es recht machen soll, oder er denkt im stillen Herzenskammerlein bei sich: „Ihr könnt mir alle gestossen werden.“ Wer eine Zeitung ganz genau so eingerichtet haben will, wie sie seinem Geschmacke und seinen Bedürfnissen entspricht, der muß auf seine Privatkosten eine Anzahl Redakteure anstellen und eine Druckerei gründen — von diesem Blatte braucht dann aber nur eine einzige Nummer gedruckt zu werden. Man möchte die Bezieger einer Zeitung einem großen Vereine vergleichen; da kann auch niemand alles nach seinem Kopfe einrichten, sondern muß auf die Wünsche, Neigungen und Bedürfnisse anderer Rücksicht nehmen. Der einzelne Bezieger der Zeitung kann mit Recht sagen, was er in dem Blatte zu lesen und berückichtigen zu sehen wünscht; aber er darf nicht verlangen, daß wegleiben soll, was ihn nicht interessiert, worauf aber andere ein desto größeres Gewicht legen. — Wie gesagt, in der Gewerkschaftspressen kommen andere Punkte in Betracht, die zu Meinungsverschiedenheiten führen; es ist aber nur ein anderer Text zu der gleichen Melodie. Es ist daher ganz hübsch, wenn ein hervorragendes Blatt in der Beziehung einmal frei von der Leber weg redet, denn Publikum würde sonst einen Allmachtstigel empfinden und das Los der armen Redakteure nur ein immer weniger neidenswertes werden. In unser „ersterben des Höflichkeit“ gegen die verehrlichen Leser des „Corr.“ haben wir in unserm stillen Herzenskammerlein zwar nicht so fromme Wünsche aufgespeichert, wie es im vorliegenden angedeutet wird, das aber können wir fest und heilig versichern: in der Redaktion des „Corr.“ läßt sich niemand halb oder ganz „verblestern“ durch die mehr oder weniger freundschaftlichen Rippenstöße aus dem ansehnlich großen Leserkreise unseers Blattes!

Wegen Beleidigung und Verächtlichung von vier Personen (darunter ein Untsvorsteher und ein Untsv sekretär) wurde der verantwortliche Redakteur Richard Nitsch von der „Magdeburger Volksstimme“ zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Weibliche Gewerbeaufsichtsbeamte gibt es zurzeit in Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Hessen, Baden, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Meuß j. L., Hamburg und Bremen. Ueberall, wo diese Erweiterung der Fabrikinspektion eingeführt wurde, hat sie sich sehr gut bewährt, besonders in Hessen, wofolbst die Assistenten aus dem Arbeiterstande hervorgegangen ist.

Zur Erlangung von Entwürfen für neuer-gültige Arbeiterwohnhäuser hat der Zentralverein für Errichtung billiger Wohnungen ein Preisauschreiben

erlassen und Beträge von 1000, 600 und 400 M. ausgesetzt.

Gewerbmäßige Stellenvermittlung sollte ein Gastwirt in Berlin damit ausgeübt haben, daß er in seinen Wirtschaftsräumen die Arbeitsvermittlung für den Verband der Möbelpolierer besorge. Alle Formulare zu diesem Zwecke wurden ihm aber geliefert und lauteten auf den Namen des Verbandes. Der Gastwirt erhielt auch keinerlei Entschädigung für seine Bemühung und die Arbeitslosen waren nicht gehalten, bei ihm etwas zu verzehren. Daß dies doch vorkam, sollte nun das Merkmal der gewerbmäßigen Betreibung der Stellenvermittlung abgeben. Der Gerichtshof war anderer Ansicht und sprach den Gastwirt frei.

Die Tischler der photographischen Branche in Görlich hatten von der Zinnung das Zugeständnis einer zehnprozentigen Lohnerhöhung erhalten. Als es aber ans Zahlen ging, sollten sie mit nur 5 Proz. abgepeist werden, den Möbel Tischlern wurde aber die ganze Lohnerhöhung zuteil. Der wegen dieses Wortbruchs entstandene Streik dauert noch an. — Ausstände der Klavierarbeiter sind in Osnabrück und Helmstedt zu vergleichen. — In der Gotthard Waggonfabrik freiten 250 Mann, Schmiede, Schlosser usw. Von Breslau war ein aus 43 Personen bestehender Arbeitswilligentrupp eingetroffen; den Ausständigen gelang es aber, den größten Teil davon wieder absperrig zu machen. Die Streikbrecher waren nämlich mit ihrer Behandlung wie Gefangene und der ihnen verschafften Unterkunft nicht einverstanden; eine Unterbringung sämtlicher Arbeitswilliger in der Stadt gelang trotz aller Anstrengungen nicht, da viele Einwohner Gothas sich für diese Einquartierung bedankten.

### Briefkasten.

E. W. in Görlich: Wir nehmen eigentlich nur von Ausständen einer ganzen Berufsgruppe an einem Orte Notiz; bislang waren wir der Ansicht, daß dies in dem uns von Ihnen berichteten Falle nicht zutrifft, Ihre Zuschrift hat uns aber nun Aufklärung gebracht. Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, bemerken jedoch, daß eine etwaige Schuld nur uns trifft, da solche Notizen von uns nach der Tagespresse zusammengestellt werden. — U. B. in Hagen: Zur Beantwortung einer derartigen

Frage bedarf es der eingehenden Kenntnis aller einschlägigen Verhältnisse: des Umfangs der Zeitung etwa während eines Monats, der Größe des Personals, der Einrichtung der Druckerei usw. usw., außerdem müßte noch individualisiert werden; wir fühlen uns in diesem Falle also zur Beantwortung außer stande.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepf. 5, III.

Hamm i. W. Der Vorstand setzt sich ab 1. Januar wie folgt zusammen: H. Fußt, Heidestraße 13, Vorsitzender; Ed. Tuschke, stellvertretender Vorsitzender; W. Böhnstedt, Albertstr. 41, II, Kassierer; K. Hohaus, Schriptsführer; Fente, Wilkiotbefar.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Alsfeld die Seher 1. Otto Fladung, geb. in Eisenach 1884, ausgl. daf. 1902; 2. Herrn. Schnitzendöbel, geb. in Schönebeck (Elbe) 1885, ausgl. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Aug. Holland in Wiesen, Schulstraße 11.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Herrn. Baum, geb. in Niederbieber bei Neuwied 1887, ausgl. in Neuwied 1904; 2. Heinrich Kullmann, geb. in Harheim 1868, ausgl. in Frankfurt a. M. 1886; 3. Johann Röber, geb. in Fellen (Kr. Gemünden) 1878, ausgl. in Kesselsdorf 1896; 4. der Stereotypen Heinrich Weißbecker, geb. in Frankfurt a. M. 1874, ausgl. daf. 1892; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 5. Otto Rämisch, geb. in Baupen 1856, ausgl. daf. 1874; 6. Otto Kerner, geb. in Jendenbach (Kr. Meisenheim) 1888, ausgl. in Meisenheim 1902; 7. Julius Wirtheim, geb. in Karlstadt a. M. 1868, ausgl. in Bad Kissingen 1887; 8. der Dieher Albert Rolschhausen, geb. in Mainz 1873, ausgl. in Frankfurt a. M. 1891; waren schon Mitglieder. — Phil. Gutthardt, Heidestraße 50, IV.

In Freiberg der Seher Richard Sünder, geb. in Minneweller 1878, ausgl. in Alsenz 1899; war schon Mitglied. — In Mägeln b. L. der Schweigerdegen Ludwig Höllein, geb. in Duderstadt 1886, ausgl. daf. 1904;

war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Hamburg 1. der Seher Billy Koop, geb. in Waren i. Mecklg. 1884, ausgl. in Schwerin 1904; 2. der Drucker Robert Heidebrecht, geb. in Hamburg 1886, ausgl. daf. 1904. — U. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Fierlohn der Drucker Johann Burghardt, geb. in Hagen 1873, ausgl. daf. 1893; war schon Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Fleyerstr. 1c.

In Krefeld der Drucker Peter Hahnen, geb. in St. Vitis 1886, ausgl. in Krefeld 1904; war noch nicht Mitglied. — In Kempen (Rhein) der Seher Johann Jnselberger, geb. in Eupen 1877, ausgl. daf. 1895; war noch nicht Mitglied. — Gust. Murrmann in Krefeld, Blumenstraße 94.

In Limburg a. d. L. die Drucker 1. Aug. Dienstbach, geb. in Diez a. d. L. 1876, ausgl. in Limburg an der Lahn 1896; 2. Franz Schmies, geb. in Meßche (Weiff.) 1875, ausgl. in Arnshagen (Weiff.) 1893; 3. der Seher Karl Scherer, geb. in Wiesbaden 1869, ausgl. in Limburg a. d. L. 1886; waren schon Mitglieder. — Julius Braun in Wiesbaden, Jahnstraße 19.

In Wehrnigerode der Seher Karl Boffe, geb. in Braunschweig 1859, ausgl. daf. 1879; war schon Mitglied. — H. Krueze in Halberstadt, Hinter der Münze 17.

In Straßburg i. Elz. die Seher 1. Alois Diftel, geb. in Thal bei Mursmünster 1878, ausgl. in Zabern 1898; war noch nicht Mitglied; 2. Karl Kurz, geb. in Straßburg 1870, ausgl. daf. 1888; war schon Mitglied. — E. Schrödi in Straßburg-Neudorf, Polygonstraße 23a.

### Arbeitslosenunterstützung.

Hamm i. W. Die Reisekasse verwaltet ab 1. Januar Kollege Johann Schmelter. Die Auszahlung erfolgt vom genannten Tage ab nicht mehr im Vertretungslokale, sondern in der Wohnung des Kollegen Schmelter, Moonstraße 42, II, Ecke Schillerstraße, und zwar Wochentags von 12 bis 1 Uhr mittags, Sonntags von 9 bis 10 Uhr morgens. Die Herren Verwalter der benachbarten Zahlstellen wollen die reisenden Kollegen auf diese Veränderung aufmerksam machen.

## Tüchtiger Maschinenmeister

für feinsten Autotypie- und Dresden sucht für so- Nur erste Kräfte wollen ev. auch Dreifarbenbrud nach fort oder später. sich unter Beifügung von Zeugnissen sowie Gehaltsansprüchen melden unter Nr. 306 durch die Geschäftsst. d. Bl.

## Tüchtige und gewissenhafte Schriftgießer

finden dauernde Kondition.

Schriftgießerei Otto Lech, Berlin S, Dresdenstr. 109.

## Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag den 18. Dezember, abends 9 Uhr, im „Hamburger Salkhause“ (W. Borwohle), Neustädterstraße.

## Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Antrag des Vorstandes auf Gewährung einer Weihnachtsgala für die Mitglieder; 3. Kartellbericht; 4. Vortrag des Kollegen E. Brandt: Die Weltausstellung in St. Louis, unter Vorführung von Lichtbildern.

Ausstellung amerikanischer Drucksachen.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand. [285]

### Höchste Zeit

zur Bestellung von Festpräsenten in meinen hochfeinen Broschen, Anhängern, Kravattenmadeln usw. in schöner, mattvergoldeter Fassung und mit dem künstlerisch kolorierten Bildnisse einer jeden eingesandten Photographie für Kollegen zum Vorzugpreise von 2,85 Mk. pro Stck franko. Billige, aber schöne Weihnachtspräsent! Katalog über Vergrößerungen, Salonbilder, Landschaften usw. in Opalmalerei gratis und franko. Ratenzahlung gestattet. Gutenberg-Brosche 1 Mk., Gutenberg-Kravattenmadel 90 Pf. Einwendung in Marken und 10 Pf. extra für Porto. Photograph. Kunstanstalt Max Schmitz, Leipzig-R. 90.

### Älterer Maschinenmeister

solchen Charakters, absolut tüchtig im Maschinenbau, Wert-, Illustrations- u. Plattenbrüche, findet bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsanpr. und Altersangabe sowie Zeugnisausschnitten erbeten an

H. S. Artl, Buchdr. u. Verlag, Dessau.

Für unsere Monotype-Gießmaschinen suchen wir einen tüchtigen

### Schriftgießer.

Werte Offerten mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und Nennung der Gehaltsansprüche erbittet die Deutsche Buch- und Kunstdruckerei Hoffen (Wart).

### Schriftteilerin

geübt, zu sofortigen Eintritte bei gutem Lohn sucht Ferd. Scheinhardt, Schriftgießerei Berlin SW 11, Schöneberger Straße 4.

### Geborener Arbeiter

(Fachmann) empfiehlt sich als Zeichner archaischer und persischer Typen aller Art; auch für Schriftgießereien. Werte Offerten erbittet unter „Abdalla“, Berlin U, Postamt S 42. [303]

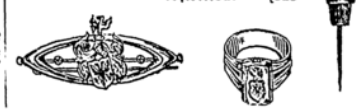
### Fremdsprachlicher Seher

(vollständig englisch sprechend) wünscht sich zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 310 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Hermann Sachse

#### Halle-Trotha

empfehlst billige technische, Bedarfs- und Luxusartikel für Buchdrucker sowie Fachliteratur und Vorlagen. Reichillustrierte Preisliste kostenlos. [313]



## Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.

Den verehrf. Mitgliedern bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß die Vereinsversammlung vom 7. Dezember betriffs Beihilfe zur Weihnachtunterstützung für konditionslose Mitglieder den Beschluß gefaßt hat, am **Sonntag, den 17. Dezember eine Extrastunde von 20 Pfennig** zu erheben. Die Steuer ist auf den Beitragslisten unter „Bemerkungen“ dicht hinter der Rubrik „Eintrittsgelder“ zu vermerken und am Schluß summarisch aufzuzurechnen.

Die Vereinsboten nehmen gleich den Beitragsgeldern die Extrastunde in Empfang und ersuchen wir die Herren Druckereikassierer, unseren Mitgliedern dies in geeigneter Form bekannt geben zu wollen.

Für den Gauvorstand: Albert Massini, Vorsitzender. [311]

## Typographia Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.

Sonntag den 24. Dezember (erster Feiertag) in Louis Kellers Festhale, Roppenstr. 29.

## Weihnachtsfeier

Konzert \* Kinderfestspiel \* Tanz.

Anfang 6 Uhr. — Eintrittspreis (einschl. Garderobe) für Mitglieder 20 Pf., für eingeführte Gäste 50 Pf. Jeder Erwachsene ein Kind (Garderobe frei).

Die Mitglieder werden gebeten, die Anmeldung ihrer an der Feier teilnehmenden Kinder bis nächsten Freitag zu bewirken; spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen

Der Vorstand. [312]

### Gebrauchs- und Geschenkartikel für Buchdrucker

in unübertroffener Auswahl und in jeder Preislage enthält der im 19. Jahrgange erscheinende, mit über 150 Abbildungen versehene Graphische Anzeiger. Vor Einkauf von Geschenk-Gegenständen, technischen Utensilien und Fachschriften verlange man ihn deshalb stets umsonst und portofrei von der

Graph. Verlags-Anstalt P. Goldschmidt, Halle a. S. [241]

### Achtung!

Wer englisch, französisch, italienisch oder spanisch durch Selbstunterricht erlernen will, verlange Prospekt von Erich Beltz, Berlin NW 5, Birkenstrasse 26.

### Unentbehrlich! Unentbehrlich! Anhang zum Tarife

von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8 Preis pro Exemplar 10 Pf.

Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Portowolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stck 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Heute verschied plötzlich unser Kollege, der Setzerinvalide

### August Dlugi

aus Brusda im 67. Lebensjahre. Wir werden dem alten braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren. Lübeck, den 8. Dezember 1904. Buchdruckerverein in Lübeck. [309]

### Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 48 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Kraft, Gutenberg, Festspiel, 50 Pf.